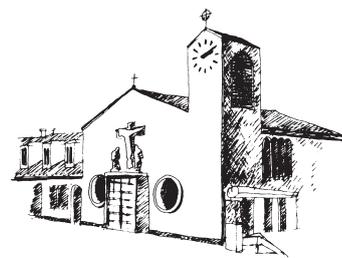


# Pfarrbrief



Grüß Gott

Nr. 147/Jänner/Februar 2012

**St. Josef am Wolfersberg**

Wien 14, Anzbachgasse 89

Telefon und Fax 979 33 53

Pfarrcaritas Wolfersberg - Erste Bank, BLZ 20111, Kto.Nr. 04112466 • Pfarre - PSK, BLZ 60000, Kto.Nr. 1729885  
www.wolfersberg.net • Handy: Pater Thomas: 0664/154 76 54, Kaplan P. Thomas Mathew T.O.R. 0699/102 67 464

## LIEBE PFARRGEMEINDE

31. Dezember, der letzte Tag im Jahr 2011: Das ist vor allem ein Tag des Zurückschauens. Wie schnell vergeht überhaupt die Zeit. Ein Anlass für mich, zurück zu schauen auf die nun schon 10 Jahre, die ich in dieser Pfarre auf dem Wolfersberg gewirkt habe. Ich danke allen, die im vergangenen Jahr mit Liebe und Eifer an der Stärkung und Festigung unseres Gemeindelebens mitgewirkt haben. Besonders möchte ich mich bei Pater Thomas Mathew, Frau Susanne Harasek, Hans Zamburek, allen Mitgliedern des Pfarrgemeinderates und allen Mitarbeitern bedanken, die auf vielfältige Weise mitgeholfen haben, meine Aufgabe in dieser Gemeinde zu erfüllen. Ich denke dabei an die Tischeltern der Erstkommunionkinder, unsere immer einsatzfreudigen Chöre und Musikanten, unsere Ministranten, die Jungschar-Leiter, den Musikzug und nicht zuletzt die Seniorenrunde. Ich danke allen, die einen Beitrag für unser aktives Pfarrleben geleistet haben und bringen sowie den Vielen, die in aller Stille wirken. Eure Arbeit in unserer Gemeinde ist sehr wichtig, weil sie eine große Familie ist, zu der wir alle gehören.

Ich danke auch allen, die durch ihre großzügige Spende die Projekte der Pfarre und des Ordens in Indien, unterstützt haben. Ich vertraue darauf, dass ihr uns auch weiterhin in unserer finanziellen Situation beisteht.  
**Vergelt's Gott!**

Es gibt kein Büro, in dem noch kein Computer steht. Auch ich, gerade als ich diese Zeilen vorbereitete, habe geschaut, was so alles vom vergangenen Jahr im Computer

gespeichert ist. Das alles kann ich mühelos abrufen und sogar ausdrucken lassen. Ist es nicht ähnlich mit unserer Situation am Ende eines Jahres? Vieles haben wir erlebt, zahllosen Personen sind wir begegnet. Manches ist in Vergessenheit geraten, es wurde von uns nicht „gespeichert“. Aber anderes ist abrufbar: Personen, die in uns ihre Spuren hinterlassen haben Ereignisse, die uns betroffen gemacht haben.

Lassen wir doch lebendig werden, was in diesem Jahr für uns „gespeichert“ ist. Wir werden merken, dass für jeden von uns ganz Verschiedenes wichtig ist. So freuen wir uns über manches, was war: eine wertvolle Begegnung, ein Gespräch, das uns weiter geholfen hat, ein frohes Fest, das wir gefeiert haben, eine große Entscheidung, die wir getroffen haben, usw.

Wenn wir unsere gespeicherten Erinnerungen durchgehen und abrufen, werden wir überrascht sein, wie voll und bunt diese Monate des vergangenen Jahres geworden sind. Bei mancher Erinnerung kommt auch Wehmut auf. Denn das vergangene Jahr hatte nicht nur frohe Seiten, es gab auch dunkle Strecken: Krankheit, Schmerz, Trauer und Sorgen, auch in der eigenen Familie. Wir werden Fehler entdecken und Pläne und Vorhaben, die gescheitert sind.

Beim Rückblick kommt es auf meine Einstellung an; vielleicht wendete sich ein zunächst negatives Erlebnis letztlich zum Guten? Vielleicht war eine Begegnung, die mir geschenkt wurde, ein Anstoß zu einem Neubeginn?

Kehren wir wieder zu unserem Computer zurück. Beim Computer ist es gut, eine Datensicherung zu haben. Wenn dann der Computer „abstürzt“, d.h. alle gespeicherte Daten und Eingaben weg sind, kann ich wieder neu laden. So ist es auch in meinem Leben gut, wenn ich abgespeichert bin bei Gott. Brauchen wir nicht alle den „Anschluss“ an Gott, der uns durch unser Leben geleitet!

Was aus den Tagen des neuen Jahres wird, es wird auch von uns abhängen. Aber nicht allein von uns. **Dietrich Bonhoeffer hat es uns vom KZ aus gesagt: „Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“**

So können wir getrost dieses Jahr 2012 ohne Angst vor dem, was die Zukunft bringen mag, beginnen. Denn **„Gott ist mit uns ganz gewiss an jedem neuen Tag.“**

Das, was ich an Lasten angesammelt habe im letzten Jahr, das, was mir heute schwer auf dem Rücken oder auf dem Herzen liegt: Ich kann es Gott hinhalten, ich kann es **Ihm** anvertrauen, es von ihm verwandeln lassen und dann erleichtert ins neue Jahr gehen, leichtfüßig und leichten Herzens. **„Unser Gott wandelte den Fluch in Segen um“ (Neh 13,2)**, heißt es zum Beispiel in der Bibel. Oder an anderer Stelle, in den Psalmen: **„Du hast mir mein Weinen in Freude verwandelt“ (Ps.29, 12)**.

Ich hoffe, dass auch das Jahr 2012 mit Gottes Hilfe wieder ein fruchtbares Jahr werden wird.

**Ich wünsche Ihnen allen für das kommende Jahr 2012 Gottes Segen, seine Liebe, Hoffnung und Frieden.**

**Ihr P.Thomas Kochuchira,T.O.R.**



## LIEBE LESER

Diesmal stelle ich mit dem Ziel **Rodaun** eine Wanderung von längerer Dauer, aber mit bequemer Heimkehr vor. Sie zeichnet sich durch große Vielfalt aus.

Bis zur **Pfarrgemeinderatswahl** dauert es nur noch knapp mehr als 2 Monate. Welche Aufgaben hat ein gewählter Pfarrgemeinderat zu erwarten?

**Volksbegehren und Schulreform** sind Schlagworte, die uns aus allen Medien

entgegenblicken. Was sagt uns ein Insider wie Schuldirektor Dr. Jahn über die angesprochenen Probleme?

Unsere **Sternsinger-Kinder** schenken den Kindern der 3. Welt zwei Ferientage. Unterstützen Sie diesen Einsatz durch Ihre Spenden.

Einen **Kommentar zum Zölibat** aus dem Kurier übermittelt uns Willi Zimmer. Ich

versuche ergänzend die Entstehungsgeschichte des Zölibats darzustellen.

Zur **Männerwallfahrt** nach Klosterneuburg gibt es einen Bericht von Willi Zimmer.

Zum **Experiment** werden die Kinder diesmal von Uli Maier eingeladen.

VH

## DIE STERNSINGER KOMMEN

In den Tagen um das Dreikönigsfest werden die Sternsingerkinder zu Ihnen kommen. Sie sammeln in ihrer Freizeit Spenden für Projekte in der 3. Welt. Damit erfüllen sie jene wichtige Aufgabe, die von den Erwachsenen und vor allem von unseren Politikern gerne und zu Unrecht in den letzten Winkel ihres Gewissens geschoben wird. Zwar gibt es die sogenannte Entwicklungshilfe, doch gerade diese wichtige

Einrichtung wird bei Sparprogrammen meist stark gekürzt. Mit unserer Spende helfen wir mit, Projekte, die das Überleben sichern sollen, in der 3. Welt zu beginnen bzw. fortzuführen. Es sollen gesicherte Lebensgrundlagen durch nachhaltige Landwirtschaft, Bildungsprogramme für bessere Job- und Einkommensmöglichkeiten, die Förderung einer lebendigen Zivilgesellschaft, der Aufbau lebendiger

christlicher Gemeinschaften und die Verbesserung der Lebenschancen von Kindern und Jugendlichen gefördert werden. Von uns und unseren Spenden hängt es ab, ob diese Projekte erfolgreich sind. Die Sternsingerbesuche sind für Freitag, dem 6.1. und Samstag, dem 7.1. vorgesehen.

VH

## PFARRER MIT EHERING?

„Der rhetorisch brillante Weihbischof Helmut Krätzl regte im Kurier-Interview an, z.B. verheiratete Religionslehrer im Zweitberuf zu Pfarrern zu machen. De facto bedeutet das, den Pflichtzölibat zu unterlaufen. Krätzl kann offen reden, er ist 80 Jahre alt und im Vatikan als Liberaler berüchtigt. Er hat keine Kirchenkarriere mehr zu verlieren.

In der Bibel steht zum Zölibat nichts Eindeutiges („Wer es fassen kann, der fasse es“). Die Frage ist ja: Warum sollen Priester heiraten wollen, wenn immer weniger Nicht-Priester heiraten bzw. verheiratet bleiben wollen. Wie würde die Kirche mit seitenspringenden, geschiedenen, wiederverheirateten Priestern umgehen? Vielleicht könnte die Aufhebung des

Zölibats den Priestermangel beheben? Es werden jedoch keineswegs Menschen in die Kirche gehen, nur weil der Herr Pfarrer einen Ehering trägt. Die Kirche hat wesentlich tiefer gehende Probleme.“

Im Kurier geschrieben von -GUITAR.

Für uns von Willi Zimmer entdeckt.

## ERLÄUTERUNG DER ENTWICKLUNG ZUM ZÖLIBAT

Der Journalist GUI(do) TAR(tarotti) bezweifelt die Sinnhaftigkeit der Verehelichung von Priestern in einer Zeit, in der Eheschließungen unpopulär und Scheidungen an der Tagesordnung sind. Über Rückfrage meinte er allerdings, er sei gegen den Zwangs-Zölibat. Mit seiner Abschaffung würde die Kirche aufhören, Priester seelisch zu belasten. Die kirchlichen Probleme ließen sich dadurch allerdings nicht lösen.

Wie kam es nun zum verpflichtenden Zölibat? Der **Zölibat** (von lateinisch *caelebs*, allein, unvermählt lebend) ist im Christentum das Versprechen, für das weitere Leben die Verpflichtung zur Ehelosigkeit zu übernehmen.

Der unverheiratete Paulus war an sich die Quelle für den später verpflichtend angeordneten Zölibat, schrieb aber auch im 1. Korinther 7,2: „Wegen der Gefahr der Unzucht soll aber jeder seine Frau haben und jede soll ihren Mann haben“. Noch deutlicher wird er im 1. Timotheus 3,2-4: „Deshalb soll der Bischof ein Mann ohne Tadel sein, nur einmal verheiratet, nüch-

tern, besonnen....Er soll ein guter Familienvater sein und seine Kinder zu Gehorsam und allem Anstand erziehen.“

In der röm. kath. Kirche gab es seit Anfang des 4. Jahrhunderts immer wieder Versuche, Priester zur Ehelosigkeit oder wenigstens zur Enthaltensamkeit zu verpflichten, was allerdings am Widerstand der Priester scheiterte. Erst das Zweite Laterankonzil erklärte im Jahre 1139 die Priesterweihe zu einem jede Priesterehe annullierenden Ehehindernis. Seither stellt der Zölibat eine unabdingbare Zugangsvoraussetzung für den Empfang der Priesterweihe in der lateinischen Kirche dar. Spätere Versuche, dies aufzuweichen, wie in der Zeit der Renaissance-Päpste, waren nicht erfolgreich.

Während der Zölibat in der röm. kath. Kirche für die Priester verpflichtend ist, gilt dies in den katholischen Ostkirchen sowie in den orthodoxen Kirchen nur für Bischöfe und Mönche sowie für Priester, die zum Zeitpunkt der Weihe unverheiratet sind.

Die Ehelosigkeit der Priester in der röm.-kath. Kirche wird allerdings mehrfach durchbrochen, weil es auch in ihr verheiratete Priester gibt, die im griechisch-katholischen Ritus geweiht wurden und solche, die von der Anglikanern bzw. den Protestanten zur röm. kath. Kirche konvertierten.

Ob ein Abgehen vom Zwangs-Zölibat die Kirchen füllen könnte, lässt sich nicht vorhersagen. Sicher ist, dass sich dadurch das Recht der Gläubigen auf eine Hl. Messe mit Wandlung und Kommunion leichter erreichen ließe, ohne dass Priester dafür von Pfarrkirche zu Pfarrkirche pendeln oder Gläubige dazu weit entfernte Pfarrkirchen aufsuchen müssten. Auch würde die Überbelastung von oft im Pensionsalter befindlicher Priester, die mehrere Pfarren leiten müssen, abgebaut und ihr Kontakt zu den Gläubigen wieder verdichtet werden können. Letztlich würde für Menschen, die nicht ehelos leben wollen, in sich aber die Berufung zum Priester fühlen, der Zugang zu dieser Aufgabe möglich sein

Viktor Holak.

## AUF NACH RODAUN

Diesmal lade ich zu einer wunderschönen, wenngleich etwas anstrengenden Wanderung nach Rodaun ein. Sie ist im Frühjahr möglich, allerdings sind zu dieser Zeit viele Gatschstellen zu bezwingen. Schöner ist die Wanderung im Herbst, wenn das Laub in seinen schönsten Farben unser Auge erfreut.

Die Wanderung dauert rd. 7 Stunden, kann aber auch verkürzt werden, wenn in Kaltenleutgeben die Autobusverbindung nach Rodaun genützt wird.

Folgende Route schlage ich vor: Wir beginnen beim Friedhof Hadersdorf/Mariabrunn, queren die Westbahn mit Hilfe der Brücke zum Billa und gehen dann die Hauptstraße ein Stück stadteinwärts. Wir nützen den Fußgeherübergang bei der Bushaltestelle und gehen beim Sendemast rechts auf die Brücke über die Wienfluss-Hochwasserbecken. Dann geht es auf die Brücke über die Bundesstraße B1 und nun entlang der Tiergartenmauer stadtauswärts. Unter der Autobahn durch kommen wir zu einem Wildgatter und gehen danach links, halten uns bei einer Kreuzung gerade aus und nach Erreichen der von Purkersdorf kommenden Forststraße wieder links. Nun immer parallel zur Hochspannungsleitung bis zu einem Wildgatter, dann über die Autobahnbrücke und beim nahe gelegenen zweiten Wildgatter durch dieses und nun immer entlang der Tiergartenmauer, – der Weg ist mit der Weitwandermarkierung 44 gekennzeichnet – bis unser Weg von der Forststraße nach links abzweigt. Teilweise steil ansteigend passieren wir die Markierungsstelle Dreihufeisenberg und kommen dann nach einem längeren Flachstück zu einer Forststraße, von der Markierung und Mauer links weggehen. Wir bleiben gerade Richtung Roppersberg und gehen auf der Forststraße bis zur Unterstandshütte Laaber Höhe. Nun links und nach Erreichen der Forststraße rechts. In Laab im Wald Richtung Kirche links, bei der Gabelung rechts, bis wir unterhalb der Kirche wieder auf die Markierung 44 kommen. Nun rechts bis zur Bundesstraße, diese vorsichtig queren und nach links gehen, dann bei der ersten Möglichkeit nach rechts, bis wir zum Kloster kommen. An diesem links vorbei. Nach einer längeren Steigung kommen wir zu einer Forststraße, diese gehen wir nach links, bis die Markierung nach links auf einen breiten Waldweg abzweigt. Von diesem geht sie dann nach einiger Zeit nach rechts weg. Aufpassen, diese Stelle kann leicht übersehen werden!

Wir kommen dann nach Breitenfurt in verbautes Gebiet und queren wenig spä-

ter eine Wiese. Bald kommt eine Bundesstraßenquerung, gesichert durch eine Ampel. Nun, am Gasthaus „Grüner Baum“ vorbei bis zum Gemeindeplatz, den wir schräg queren.

Der markierte Weg führt durch eine Gasse, am Ende dieser rechts und gleich wieder links und nun, erst über eine Wiese, dann durch den Wald kommen wir, grün markiert, auf die nächste Anhöhe. Sobald wir auf einen breiteren Querweg gelangen, geht es kurz nach links und dann rechts bergab auf einer blauen Markierung nach Kaltenleutgeben. Vorbei an der Kirche, die Sportplätze links liegen lassend, geht es steil nach rechts und dann kurz darauf nach links, bis wir den Eisgraben erreichen, durch den sich früher kühne Skifahrer hinunterstürzten. Wir aber gehen auf dem Kaiser- oder Sissisteig weiter, bis von rechts ein Weg kommt, der uns aufwärts auf eine Wiese leitet. Auf der Wegspur gehen wir bis zum ehemaligen Gasthof „Geißberg“. Vor uns sehen wir einen Wegweiser nach links zum Gasthaus Seewiese. Bis zu diesem auf einer breiten Forststraße und dann links auf die Perchtoldsdorfer Hochstraße, vorbei an den Gasthäusern „Kugelwiese“ und „Paraplueiberg“ bis zur Perchtoldsdorfer Haide und dabei immer auf die Wegweiser Richtung Rodaun bzw. auf die Markierung achtend, bis wir die Endstelle der Straßenbahnlinie 60 erreichen, um von dort nach Hietzing zur U4 zu fahren. Damit haben wir einen schönen Teil des Naturparks Föhrenberg durchwandert. Was haben wir auf unserem Weg kennen gelernt?

### Laab im Walde

Das Gebiet von Laab war im Vergleich zu den umliegenden Orten relativ zeitig besiedelt. Es war ein bevorzugtes Jagdgebiet, zuerst der Babenberger, später der Habsburger. Durch den steigenden Brennholzbedarf siedelten sich hier Holzarbeiter und Köhler an, die in sogenannten *Duckhäusern*, wie man sie auch in den Nachbarorten findet, wohnten.

Der Name Laab kommt vom mittelhochdeutschen Loupe, was so viel wie Laubwald bedeutet. Es war in einer Schenkungsurkunde um 1200 die Rede von *capellam beati Colomanni in Loupe*. Der Name änderte sich im Laufe der Zeit von *Laeb* (1352), *Laab in silva* (1429) oder *Lääb* (1601) zum heutigen *Laab im Walde*.

Laab kam 1769 in den Besitz des deutschen Ordens, der seine Patronanz über den Ort bis 1980 behielt. Die ersten Gemeinderatswahlen gab es 1919.

Durch die Februarrevolte 1934 mussten die drei sozialdemokratischen Gemeinderäte aus dem Gemeinderat ausscheiden. Im Ort gab es große Begeisterung für Bundeskanzler Dollfuß. Nach seiner Ermordung wurden eine Heimwehrgruppe, für junge Burschen „Jungvaterland“ und für die Mädchen die Gruppe „Sonnenkinder“ gebildet. Auch eine Ortsgruppe der „Vaterländischen Front“, wurde gegründet. Leiter war der damalige Pfarrer Wernhart. Sie umfasste über 200 Mitglieder. Als 1938 deutsches Militär einmarschierte, gab es auch in Laab Einquartierungen. Es ist überliefert, dass in Laab damals für die Soldaten "60 Meter Apfelstrudel" gebacken wurden. Am 15. November 1938 wurde Laab im Walde aufgrund des Gebietsveränderungsgesetzes an Wien angeschlossen. Es war nun Teil des neu geschaffenen 25. Wiener Gemeindebezirkes.

Während des Zweiten Weltkrieges schien es für die Bevölkerung unwahrscheinlich, dass Laab bombardiert werden sollte. Doch am 21. Jänner 1945 schlugen Fliegerbomben ein. Die Alliierten hatten versucht, die II. Wiener Hochquellenleitung zu treffen, um damit Wien von der Wasserversorgung abzuschneiden. Zwar finden sich bis heute zwischen fünfzig und sechzig Bombenrichter entlang der Wasserleitung, doch die Leitung selbst wurde nicht getroffen. Am 7. April 1945 erreichten die Russen Laab, nisteten sich im Pfarrhof ein, nahmen sich Nahrungsmittel nach Gutdünken und vergewaltigten etliche Frauen und Mädchen. Noch den ganzen April über war die Lage in Laab sehr gespannt. Seit 1. September 1954 ist Laab wieder eine selbständige Gemeinde im Bezirk Mödling.

### Kloster Laab/Walde



1832 kamen Barmherzige Schwestern aus Zams in die Reichshauptstadt Wien. So entstand der karitative Orden der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul mit dem Mutterhaus in Wien-Gumpendorf. Er ist in Wien, Niederösterreich und Oberösterreich sowie in Tschechien tätig. Zentrale Aufgaben sind Kranken- und Altenpflege, Unterricht und Erziehung. Die Spiritualität der Gemeinschaft geht auf den französischen Priester Vinzenz von Paul zurück. Ge-

meinsam mit Louise von Marillac hat Vinzenz im frühen 17. Jahrhundert die karitative Frauengemeinschaft „Töchter der christlichen Liebe“ gegründet.

Ein unbekannter Förderer machte die Errichtung des Klosters Laab/Walde möglich. Ihm ist es zu verdanken, dass die Generaloberin des Ordens im Jahre 1879 die ehemalige Kaltwasser-Kuranstalt Laab im Walde kaufen konnte. 47 Jahre zuvor hatte der Orden in Wien seine Arbeit aufgenommen.

Jetzt gab es bereits ältere Schwestern, die einen ruhigen Alterssitz brauchten. Aber auch jüngere waren froh für einen Ort, an dem sie von ihrer schweren Arbeit ausruhen konnten. Die Gebäude auf dem Grundstück wurden adaptiert und später in mehreren Phasen (1913, 1993 und 2003) ausgebaut.

Im Kloster Laab ist das ordensinterne Altenheim der Barmherzigen Schwestern untergebracht. Alles, was ein Kloster haben muss, ist vorhanden: eine Kapelle (dem heiligsten Herzen Jesu geweiht), eine Küche, ein Refektorium, Zimmer, eine Pflegestation für die Schwestern und viel Raum zur Einkehr. Auch Gäste sind willkommen. Als Exerzitien- und Seminarhaus ist das Kloster mit den Vinzenz-Räumen auch ein Angebot für Menschen, die nicht im Orden leben. Der Seminarbereich des Klosters, genannt Vinzenzräume, bietet Platz für bis zu 100 Personen und kann für Tagungen und Seminare gemietet werden. Die technische Ausstattung der Seminarräume ist auf dem modernsten Stand. Alles, was ein zeitgemäßer Seminarbetrieb braucht, ist vorhanden.

Die Atmosphäre und der Ort sind einzigartig. Die Ruhe des Klosters setzt sich fort in der Ruhe der Wiesen und Wälder, die das Kloster umgeben.

**Wäre dies nicht ein Ort für die nächste PGR-Klausur?**

### Breitenfurt

Ursprünglich bezeichnet "Breitenfurt" keinen Ort, sondern war ein Flurname. Als Dorf wird Breitenfurt zum ersten Mal 1622 erwähnt. Die ersten Siedler in Breitenfurt waren Holzarbeiter, die aus der Steiermark, Salzburg und aus Bayern kamen.

Nach der Revolution 1848 wurde Breitenfurt ein selbständiges Gemeinwesen. 1850 wurde der erste Bürgermeister gewählt. Durch seine Nähe zur Stadt war Breitenfurt ein beliebtes Ausflugsziel der Wiener. So fuhr man mit dem Fiaker zum „Grünen Baum“, zum „Roten Stadl“ oder zum „Stelzergasthaus“ mit seinem berühmten Breitenfurter Milchrahmstrudel.

Vor allem seit 1930 ist die weitere Entwicklung des Ortes durch den Zuzug aus

Wien geprägt, es wurden neue Siedlungsräume erschlossen und Geschäfte gegründet. Am 26. Februar 1930 wurde Breitenfurt das Marktrecht verliehen.

Gemeindeamt und Mehrzweckhalle



Zwischen 1938 und 1954 war Breitenfurt Teil von *Groß Wien*

### Kaltenleutgeben

Im Altertum war das Gebiet Teil der Provinz Pannonia. Der Name deutet auf die Steinbrucharbeiter im Kalkabbau hin. Im österreichischen Kernland Niederösterreich liegend, teilte der Ort die wechselvolle Geschichte Österreichs. Ab 1938 Teil von Groß-Wien, wurde der Ort 1954 wieder eigenständig und fiel an Niederösterreich zurück. Im Zuge der Ausgemeindung wurden die Gemeindegrenzen neu festgelegt. So kamen ein Teil der Kuhheide zu Gießhübl, die Rotte Wassergspreng zur damaligen Nachbargemeinde Weissenbach.

### Rebekkaquelle

Kaltenleutgeben ist eine der quellreichsten Gemeinden in Niederösterreich und durch deren Nutzung der Geburtsort der therapeutischen Wasseranwendungen. Zwischen 1865 und 1938 speisten diese Quellen zwei Kur- und Kaltwasserheilanstalten, die weltweit führend auf dem Gebiet der Hydrotherapie waren. Eine der Hauptquellen war die Rebekkaquelle, mit der benachbarten Jakobskirche Zentrum eines Kraftplatzes.

Kurgäste waren u.a. Mark Twain und John Knittel. Später gerieten die Kuren in Vergessenheit, dafür war Kaltenleutgeben berühmt für seine Skirennen und ich selbst konnte Anderl Molterer und Ernst Hinterseer bewundern, wie sie durch die Tore auf der „Lokomotivwiesn“ flitzten. 2003 erinnerte man sich an den Ruhm als Kaltwasserheilanstalt und fasste die Rebekkaquelle neu. Die Bildhauerin Anna Prankl gestaltete den Brunnen und die Skulptur der Hl. Rebekka blickt auf Quellnympfen und Najaden. Quellen werden immer von weiblichen Wesen bewacht und sind Pforten zur geistigen Welt. In der keltischen Mystik steht Wasser in Verbindung zu Sonne, Augen und Bewusstsein.

### Rodaun

Die erste urkundliche Erwähnung des Ortes erfolgte um das Jahr 1170 als *Radune*. Der Name ist slawischen Ursprungs. Im 15. Jahrhundert wurde für die Wiener Stadtbefestigung im Ortsgebiet Kalk abgebaut. Bei der ersten und zweiten Wiener Türkenbelagerung wurde Rodaun verwüstet. 1783 wurde Rodaun im Zuge der josephinischen Reformen zur eigenständigen Pfarre erhoben. 1799 wurde der heutige Friedhof Rodaun angelegt. Im 18. Jahrhundert wurde die Thermalquelle vor Ort für Kuren genutzt und das Dorf wurde zum Landsitz für mehrere adelige Familien. Im 19. Jahrhundert war Rodaun wie die Nachbarorte Mauer und Kalksburg ein beliebter Sommerfrischeort für die Wiener Bevölkerung. Im Ersten Weltkrieg war in Rodaun ein k. u. k. Kriegspresquartier eingerichtet. 1938 wurde Rodaun in Groß-Wien eingemeindet und blieb auch 1954 Teil Wiens.



Ein Kleinod von Rodaun - die barocke Bergkirche.

Mir ist Rodaun aus meinen Jugendjahren vertraut, als die Straßenbahn noch von Mauer bis Mödling fuhr und in Rodaun Menschenmassen aus den Zügen stiegen, um in die Umgebung zu wandern. Dieser Naturhunger ist den Menschen heutzutage leider weitgehend verloren gegangen. Dafür kann man als einsamer Wanderer stundenlang eine herrliche Stille genießen.

Viktor Holak unter Verwendung des Internetlexikons Wikipedia sowie des Buches „Kraftorte in Niederösterreich“ von Robert Bouchal und Gabriele Lukacs



## AUFGABEN DER PFARRGEMEINDERÄTE

Noch ist es möglich, eine Kandidatur für die Wahl zum Pfarrgemeinderat anzumelden. **PGR-Mitglied** kann werden, wer älter als 16 Jahre alt ist, das Sakrament der Firmung empfangen hat, seinen Kirchenbeitrag zahlt und sich zur Glaubenslehre der röm. kath. Kirche bekennt. Alle jene, die diese Voraussetzungen erfüllen und die Absicht haben, sich im März der Wahl zum Pfarrgemeinderat zu stellen, sollen aber auch darüber informiert werden, welche Aufgaben auf sie zukommen könnten und welche Arbeiten das Gremium Pfarrgemeinderat (PGR) zu bewältigen hat.

**Vorsitzender des PGR ist jeweils der Pfarrer** der Pfarrgemeinde. Ihm wird von den Laien der **stellvertretende Pfarrgemeinderatsvorsitzende** zur Seite gestellt. Von diesem hängt es ab, wie intensiv der PGR tätig wird. Der jetzige stv. PGR-Vorsitzende berief monatlich eine Sitzung des PGR ein, schlug jeweils eine Prioritätensetzung vor und organisierte auch einmal pro Jahr eine **PGR-Klausur**, die dieses Jahr in Eisenstadt stattfand. Der stv. Vorsitzende hat den engsten Kontakt zu den für die Pfarrarbeit zuständigen Gremien der Erzdiözese Wien und von seiner Geschicklichkeit hängt es auch ab, welche Unterstützung die Pfarre von Seiten der Erzdiözese erhält. Jedenfalls ist die Tätigkeit des/r stv. Vorsitzenden die zeitaufwendigste Aufgabe eines PGR-Mitglieds, sofern er/sie diese Aufgabe ernst nimmt. Soweit es im Rückblick erfasst werden kann, hatte unsere Pfarre bisher stets stv. Vorsitzende, die mit Übersicht, Können und Gewissenhaftigkeit ihre Aufgabe ausgefüllt haben. Der/die stv. Vorsitzende wird bei der konstituierenden Sitzung des PGR gewählt. Maßgeblich sind einerseits die Anzahl der Stimmen, die er/sie von den Wählern erhielt, und andererseits ist seine/ihre Erfahrung aus der bisherigen

Tätigkeit im PGR und/oder das Engagement für die Pfarre maßgeblich.

Die Mitglieder des PGR sollten nach Möglichkeit einen Ausschuss leiten, um die im Pfarrbereich anfallenden Aufgaben erledigen zu können. Die **Ausschüsse** haben alle ihre große Wichtigkeit. Die Reihenfolge der im Folgenden genannten Ausschüsse ist willkürlich und lässt keinen Rückschluss auf ihre Bedeutung zu.

Dem **Finanzausschuss**, der übrigens der einzige Ausschuss ist, wo der dem PGR vorsitzende Pfarrer kein Veto-Recht hat, obliegt die Buchführung über die Einnahmen und Ausgaben der Pfarre. Neben dieser buchhalterischen Tätigkeit sind ein Voranschlag und ein Rechnungsabschluss zu erstellen, die der Finanzkammer der Erzdiözese, aber auch am Jahresende der Pfarrgemeinde zugänglich zu machen sind. Die **Einnahmen** der Pfarre setzen sich zusammen aus den Anteilen der Kirchenbeiträge, allfälligen Zuschüssen der Erzdiözese für von der Pfarre allein nicht zu finanzierende Instandhaltungsaufgaben, der Kollekte, Spenden und Kostenbeiträge für unterschiedliche Anlässe sowie Erlöse aus der Nutzung des Pfarrsaals u.a.m.

An **Ausgaben** fallen Strom- und Heizkosten an, ferner Reinigungskosten für Kirche, Pfarrhaus und Pfarrsäle, Instandhaltungskosten, Bürobedarf, Pfarrbrief, Wartung und laufende Kosten von Kopierern und Computern, Blumenschmuck und Kerzen in der Kirche, usw.

Umfangreich sind die Aufgaben des **Liturgieausschusses**, der sich mit der Messliturgie sowie der musikalischen Gestaltung der Messen, wie Liedauswahl, Einsatz der Chöre, und musikalische Begleitung befasst. Auch die Einsätze unseres Musikzuges sind hier zu erwähnen. Weitere Aufgaben sind Schulung und Einsatz der Ministranten, Unterricht für die Erstkommunionkinder, Einteilung des

Lektorendienstes, Organisation von pfarrlichen Hochfesten, wie Ostern, Pfingsten und Weihnachten, sowie Festlegung von Prozessionen wie vor allem zu Fronleichnam, Planung des Sonnwendfeuers, u.a.m.

Der **Caritasausschuss** hat vor allem soziale Aufgaben zu erfüllen, wie Hilfeleistungen bei wirklich dringendem Bedarf. Er bemüht sich auch, Kontakte zu jenen Katholiken aufrecht zu halten, die selten oder gar nicht zu den Hl. Messen kommen bzw. kommen können. So gibt es kleine Geschenke zu den Geburtstagen der Kinder im Vorschulalter, für ältere Pfarrangehörige Geburtstagsgratulationen und kleine Geschenke zu Ostern und zu Weihnachten, ferner Anteilnahme für verstorbene Angehörige, Spitalsbesuche und Vermittlung des Priesters für Haus- und Spitalsbesuche.

Der **Öffentlichkeitsausschuss** ist zuständig für die Erstellung und die Verteilung des Pfarrbriefes, die Betreuung der Schaukästen und die Organisation von Bildungsveranstaltungen.

Zur Betreuung von **Jungschar und Jugend** gehören regelmäßige Abende für die Jungscharkinder, der Jungscharfasching, die Klausuren für die Betreuer von Jungschar und Jugend, das jährliche Zeltlager, der Erstkommunion- und Firmunterricht, u.a.m.

Wichtig ist auch der **Seniorenclub** mit seinen wöchentlichen Treffen und seinen Bildungsfahrten.

Es gibt aber noch viele weitere Aufgaben wie die Pfingstwallfahrt nach Mariazell, den Pfarrkaffee, Blumenschmuck in der Kirche u.a.m. Erfreulicherweise gab es bisher immer engagierte Pfarrmitglieder, die sich, ohne viel zu fragen, solchen Aufgaben stellten.

Willi Zimmer und Viktor Holak

## MÄNNERWALLFAHRT

Wie alljährlich am ersten Sonntag im November machten sich katholische Männer zur Wallfahrt zum Hl. Leopold, dem Schutzpatron der Familien, nach Klosterneuburg auf den Weg. Seit vielen Jahren wandern auch wir von unserer Pfarre nach Klosterneuburg. Leider werden es immer weniger Teilnehmer. So waren es heuer trotz idealer Wetterbedingungen nur vier Männer und unser Kaplan Thomas Mathew. Möglicherweise wäre es günstig, nicht erst nach der Frühmesse, sondern schon um 8 Uhr loszumarschieren und die Vorabendmesse am Samstag zu besuchen. Jüngere Männer könnten auch später aufbrechen und wür-

den trotzdem pünktlich um 14.30 zum Beginn der Prozession in Klosterneuburg eintreffen. Die Wegzeit von unserer Kirche bis nach Klosterneuburg beträgt ungefähr 4 Stunden. Unser Weg führt über Schottenhof, Marswiese, Zwergwiese zu einer Kapelle, wo für Jause und Andacht innegehalten wird. Dann geht es weiter über Häuserl am Roan, Hermannskogel nach Weidling, wo um 13.30 das Mittagessen erfolgt. Um 14.30 beginnen dann Prozession und Feldmesse. Nachher wird traditionell ein Heuriger besucht. Mit Bus, S-Bahn und Bus erreichen wir schließlich um ca. 18.30 müde unser Zuhause.

Willi Zimmer



P. Heidutzek

## Einer für viele

Wer in der Menge untertauchen möchte – bloß nicht auffallen – den ruft Jesus: Selig bist DU, wenn ...  
... wenn Du nicht einer unter vielen, sondern einer für viele bist.

## GOTT - ELTERN - SCHULE

Hat der liebe Gott auch gemeint, dass wir uns bilden sollen?

Es geht auf Weihnachten zu – oder ist's schon so weit?? Wieder einmal – und doch anders!

In der Adventzeit sind mir einmal auf dem Schulweg folgende Gedanken gekommen: „Der Mensch sei ein Ebenbild Gottes“, und „Macht euch die Erde untertan“. Also bei dem ersten Zitat hab ich schon so meine Zweifel wegen der Übersetzung, wenn ich mir die Wiener so in der Früh in der U-Bahn anschau. Und das zweite Zitat macht mittlerweile nicht nur die grünen Fundis hellhörig. Bei beiden Gedankenflügen ist aber der tiefere Inhalt mein heutiger Ansatz. Was kann damit gemeint sein? Das kleine schnuckelige Baby, das da in der Krippe liegt und alle Mutter- und auch Vaterinstinkte wachrüttelt, ist wohl nicht die wesentliche Botschaft der Weihnachtszeit. Eine Reflexion dazu ist der gläubige wie auch der gebildete Zugang, wobei dies nicht Gegensätze sein müssen, es aber manchmal sind (denken wir nur an die naturwissenschaftlichen Thesen, wo sich die Worte der Genesis mit den Erkenntnissen der Physik und Biologie so gar nicht vereinbaren lassen – aber Kardinal Schönborn hat mit dem Ansatz des „intelligent design“ eine durchaus interessante Idee aus der Wahrscheinlichkeitsrechnung angesprochen). Mit dem Hintergrund dazu ist mein Blick über die U-Bahn Mitfahrenden geschweift – und da hab ich mir die Frage gestellt: „Wie viele in diesem Waggon könnten und wollen sich wohl mit so einem Gedankenansatz überhaupt beschäftigen?“

Weiter gesponnen habe ich diesen Gedanken und bin bei der „Verpflichtung“ gelandet, die aus unserem Bildungsauftrag resultiert. Wurde denjenigen, denen **ER** einen vielleicht schnelleren, schärferen Verstand geschenkt hat und die daher mehr Glück im wohlgeordneten Erziehungsfeld haben, vielleicht durch Eltern, die von sich aus mehr der Erziehung und Bildung ihrer Kinder Raum und Zeit gegeben haben, von **IHM** auch der „Auftrag“ erteilt, anderen zu helfen und auch geistige Unterstützung zu ermöglichen??

Letztlich bin ich gedanklich dann bei meinem „Job“ gelandet: Als Lehrer ist es meine Aufgabe, im edelsten Sinn sogar „Berufung“, Anderen Wissen zu vermitteln, damit Bildung zu ermöglichen und so letzten Endes beizutragen, dass diese Schüler ein erfüllteres Leben, selbstverantwortend und selbstverantwortlich führen können!

Zwangsläufig ergibt sich in der Folge, dass man über die derzeitige Situation im

Bildungsbereich nachdenkt: Ist die Einheitsschule wirklich das, was dem Gleichheitsgedanken des christlichen Menschenbildes entspricht? Ist der Satz „Alle sind gleich, daher das Gleiche für alle“ nicht doch vielmehr zu ersetzen durch den Satz „Jedem das Seine, weil wir alle verschieden sind“? Hätte **ER** es sonst gewollt, dass in jedem von uns Menschen sich eine eigene Persönlichkeit entwickeln kann. Würden wir sonst nicht robotermäßig alle dasselbe machen, tun, denken? Ist daher der irdische, säkuläre Ansatz des Kommunismus doch der richtigere, ja „Gott gewolltere“??

Die Schule wird derzeit politisch in diese Richtung gedrängt. Die Neue Mittelschule tendiert den Weg der Gleichmacherei im Sinne von „gleiche Chancen für alle“, die Umsetzung dilettiert aber in menschlicher Unvollkommenheit. Ebenso hat das Volksbegehren von Hannes Androsch absolut richtige Grundzüge, ist aber in der unkonkreten Form keine echte Hilfe. Mir kommt das so vor, wie wenn man, völlig richtigerweise, feststellt, man muss den Armen der dritten Welt helfen, aber die definitive Umsetzung einer konkreten Unterstützung vor Ort unterbleibt!. Der „moralische Zeigefinger“ im Bildungsbe- reich ist die PISA-Studie, leider manipulativ und je nach Blickwinkel interpretiert (frei nach dem Motto: trau keiner Statistik, außer du hast sie selbst gefälscht). Auch der Ansatz der Zentralmatura in 2 Jahren ist prinzipiell richtig und zu begrüßen, die Umsetzung ist aber noch ein Problem. Zweifellos ist die Intention, vom Abprüfen lexikalischer Inhalte wegzukommen, richtig. Es geht schließlich darum, Formen zu finden, um die Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen erkennen sowie die Entwicklung und Ausbildung solcher Kompetenzen im Unterricht fördern zu können. Im Weiteren sollen diese Entwicklungen der jungen Menschen überprüft und bewertet zu werden – und hier bin ich wieder beim christlichen Menschenbild: Unser höchstes Ziel sollte es sein, das, was Gott uns geschenkt hat an Talenten, Begabungen, Anlagen und Eigenschaften, auszubauen, zu verwalten, zu nutzen, weiter zu geben – und das sollten wir auch in der Schule umsetzen!!

So ist in den diversen Präambeln der entsprechenden Maturaleitfäden für die einzelnen Fächer überall eine Dreiteilung festgeschrieben, dass man die Reproduktions-, Transfer- und Reflexionskompetenz in den Themen und Fragestellungen erkennen und prüfen soll! Die Reproduktionskompetenz ist am deutlichsten mit dem früheren Abprüfen lexikalischer Inhalte zu vergleichen. Die Transferkompetenz

soll dem Kandidaten erlauben, Parallelen, Vergleiche und Übertragungsmöglichkeiten darzustellen, die vom reinen Fachwissen weggehen und Assoziationen zulassen – dies verlangt schon ein reifes Umgehen mit dem erworbenen Fachwissen. Das ist wohl am ehesten mit dem Begriff „Bildung“ beschreibbar. Die Reflexionskompetenz ist dann die höchste Stufe in diesem Prüfungskanon und soll den jungen Menschen dahin führen, eine eigene Meinung über das Gesagte zu artikulieren - und diese Meinung auch zu begründen! Hier zeigt sich- oder sollte sich zeigen, dass der junge Mensch sein Wissen, seine Erfahrungen, und das durch Bildung Erworbene reflektieren und sich eine eigene Meinung bilden kann. Dazu sind Inhalte wie Ausdrucksformen zu verarbeiten und umzusetzen und diese eigene Meinung auch zu begründen! Gerade in der heutigen Zeit scheint es wieder sehr wichtig, Positionen, Meinungen, Richtungen genauer anzuschauen, zu hinterfragen, um etwaige populistische Tendenzen erkennen und diesen ggf entgegen treten zu können. Zumindest sollte man sich ihnen nicht widerspruchlos anschließen.

Unsere Aufgabe als Erwachsene, als Lehrer, als Menschen (die natürlich auch ihre Fehler, ihre Irrwege gemacht haben) ist es, diese Irrwege zu erkennen, zu reflektieren, die Lehren daraus zu ziehen – und diese aber auch mit den Jugendlichen, den Heranwachsenden zu besprechen. Eine wesentliche Aufgabe fällt hier der Kirche, unserer Gemeinschaft zu: Wir sollten immer wieder das Gespräch mit den Jungen suchen, ihnen eine Form des Lebens zeigen, die in aller Unvollkommenheit dennoch jenes Maß an Orientierung bieten kann, an dem sie sich auch „reiben“ können. Wir wissen alle, dass auch die Kirche oder besser ihre Vertreter mit Problemen zu kämpfen haben. Wenn wir alle uns bemühen, aus dieser engen Gasse einseitiger Gedanken zu kommen, werden wir das weite Feld der Möglichkeiten wieder genießen, erleben, beackern können. Ein kleiner Schritt dazu ist in unserer Pfarre der Weg der Mitarbeit, der Mit-Messgestaltung. Ein weiterer Schritt ist im Bildungsbereich die Mithilfe und Mitgestaltung an der Zukunft unserer Kinder – ich glaube sehr wohl, dass dies einer der großen Aufträge unseres Christentums ist! In diesem Sinne ein gesegnetes Weihnachtsfest und viel Kraft für all die Vorsätze im Neuen Jahr!

verfasst im Dez. 2011  
Dr. Michael Jahn

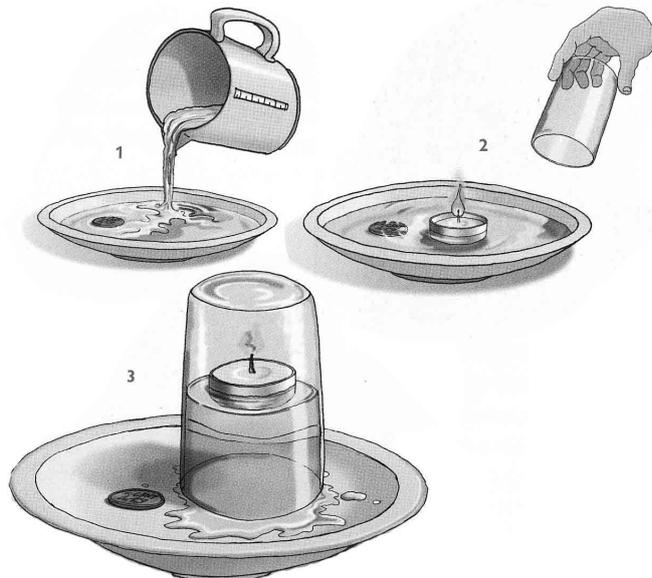
# Kindersseite

Liebe Kinder!

Diesmal habe ich nichts zum Basteln für euch, sondern ein **EXPERIMENT!** Ihr könnt es in der Familie oder bei einem Faschingsfest vorzeigen. **Wichtig** ist allerdings, dass immer ein **Erwachsener** dabei ist, da ihr mit offenem Feuer hantieren müsst!

das braucht ihr dazu:

- 1 Teller
- 1 Münze
- 1 Teelicht
- 1 Trinkglas
- Feuerzeug oder Zündhölzer
- 1 Kanne Wasser



Und so geht's:

Zuerst legt ihr die Münze auf den Teller und gießt so viel Wasser darauf, bis sie bedeckt ist. Dann stellt ihr an euer Publikum die Aufgabe, die Münze mit den Fingern vom Teller zu nehmen, ohne sich die Finger nass zu machen und ohne das Wasser vom Teller zu entfernen. Bestimmt kann das niemand!

Dann seid ihr dran: Stellt die Kerze auf den Teller und zündet sie an. Wenn sie gut brennt (das kann ein bisschen dauern) stülpt ihr das Glas über die Kerze. Die Münze muss außerhalb des Glases bleiben. Die Kerze wird noch ein bisschen brennen, aber dann ist der Sauerstoff im Glas aufgebraucht und sie erlischt. Und nun geschieht etwas Bemerkenswertes: Kaum geht die Kerze aus, wird das Wasser vom Teller ins Glas gesaugt, die Kerze schwimmt auf und die Münze liegt im Trockenen! Man kann sie vom Teller nehmen, ohne sich nass zu machen!

**Warum ist das so?** Weil die Kerze, so lange sie brennt, die Luft im Glas erhitzt. Wenn dann der Sauerstoff verbraucht ist und sie erlischt, kühlt die Luft schnell wieder ab. Kühle Luft braucht aber weniger Raum als warme, dadurch entsteht ein Unterdruck im Glas. Dieser "saugt" das Wasser so lange ins Glas, bis der Luftdruck innerhalb und außerhalb des Glases wieder gleich ist.

Mit diesem einfachen Experiment könnt ihr bestimmt euer Publikum beeindrucken - und euch selbst macht es sicher auch Spaß!

**Tipp:** Bevor ihr aber "auftretet" solltet ihr zuerst einmal ausprobieren, ob alles auch gut funktioniert. Wenn der Teller zu groß und das Glas zu klein ist, könnte es nicht klappen. Also lieber erst einen Probelauf machen und nötigenfalls etwas ändern!

Gutes Gelingen wünscht euch eure

Uli Maier



# AKTUELLE TERMINE JÄNNER 2012

So	1.1.	9.30	<u>Neujahr Fest der Gottesmutter Maria</u> Geburtstagsmesse für alle im Dez. Geborenen
Fr	6.1.	8.00u.9.30	<u>Hl. Messen zum Fest der Erscheinung des Herrn</u> Freitag und Samstag Hausbesuche der Sternsinger
So	8.1.	11.15	Zusätzliche Spätmesse
Mo	9.1.	19.00	Liturgie-Ausschuss
Mi	18.1.	19.30	Liturgie-Ausschuss für Ostern
So	22.1.	9.30	Familien-Messe
Fr	27.1.	19.00	Festmesse zum 60. Geburtstag von P. Thomas. Keine Frühmesse
So	29.1.	9.30	Geburtstagsmesse für alle im Jänner Geborenen

Für den Pfarrkaffee im Jänner verantwortlich: Jungchar

# AKTUELLE TERMINE FEBRUAR 2012

Kreuzwege während der Fastenzeit: Di 19.00 und Fr. 17.00

Do	2.2.	19.00	<u>Mariä Lichtmesse</u> Hl.Messe mit Segnung der Kerzen und Lichterprozession
Fr	3.2.		Herz-Jesu-Freitag
So	5.2.	11.15	Zusätzliche Spätmesse
Mo	13.2.	19.00	Elternabend für die Eltern der Erstkommunionkinder
Sa	18.2.		JS-Messe und JS-Fasching (Die Beginnzeiten stehen noch nicht fest)
So	19.2.	9.30	Familienmesse
Mi	22.2.	19.00	<u>Aschermittwoch</u> Hl. Messe mit Segnung der Asche und Auflegung des Aschenkreuzes Keine Frühmesse
Fr	24.2.	17.00	Erster Kreuzweg

Für den Pfarrkaffee im Februar verantwortlich: Theo Matejka

Vom Herrn heimberufen wurde:

Hildegard Waas (81).

Wir beten für die Verstorbene, unser Mitgefühl gilt den Angehörigen

Das Sakrament der Hl. Taufe haben empfangen:

Sophie Kopf, Charlotte Trotz,  
Lorenzo Zilahi, Florian Markowitsch.  
Gottes Segen auf Eurem Lebensweg

Das Sakrament der Ehe spendeten einander:

Peter Langstadlinger – Siegrid Rotheneder  
Gott begleite Euer weiteres, gemeinsames Leben

Sprechstunden, Beichtgelegenheit, Aussprachemöglichkeit:

P.Thomas: Do 16 - 18<sup>h</sup> und nach Vereinbarung  
PastAss. Martin Poss nach Vereinbarung 0676 3356873  
Kanzleistunden: Mo - Do 9.30 - 11.00; Fr 9.30 - 12.00

## Messordnung in unserer Kirche

Mo	17.00	Di	19.30	vorher 19.00 Rosenkranz
Mi	8.00		vorher 7.30	Eucharistische Anbetung
Do	19.30		vorher 19.00	Rosenkranz;
Fr	8.00		vorher 7.30	Eucharistische Anbetung
Sa	19.00			Vorabendmesse
So	8.00		9.30	1 x mtl. 11.15

Beichtgelegenheit nach allen Wochentagsmessen  
und nach Vereinbarung

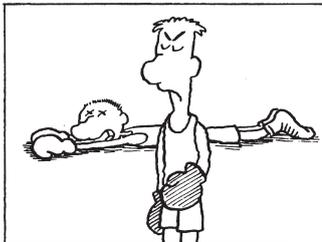
Haus St. Klemens in der Edenstraße

Sonn- und Feiertag Hl. Messe um 16.30  
fallweise statt Sonntagsmesse Samstag - Vorabendmesse 16.30  
Jeden Dienstag Rosenkranz um 16.00  
(Rückfragen Tel. 0664/829 44 79)

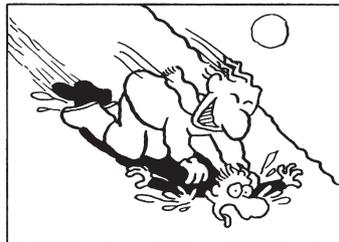
Redaktionsschluss für März/April 2012

20.1.2012 (geplante Beiträge bitte bis 10.1.2012 anmelden)

Welche Redensart stammt aus der Bibel?



**A** mit jemand über Kreuz sein



**B** mit jemand Schlitten fahren



**C** mit jemand ins Gericht gehen



**D** mit jemand fertig sein

Auflösung siehe Psalm 143,2

Tiki Küstenmacher